

Norma nach Mainz entleert. Ein Deutscher wurde getötet, eine Deutsche verwundet. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Falsche Reichsbanknoten über Eine Million Mark und fünf Millionen Mark. Von den in letzter Zeit ausgegebenen, nur einseitig bedruckten Reichsbanknoten über Eine Million Mark und fünf Millionen Mark mit dem Datum des 25. Juli 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen und in den im Papierfeld eingetragenen Wasserzeichen tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche bei einiger Aufmerksamkeit an der mangelhaften Nachahmung oder dem Fehlen der Wasserzeichen, Wasserzeichen und Pflanzenfälschungen zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Fälschungen wird belohnt und dahin führende Angaben zählt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Siegen. Recht früh wurde die Rot der Zeit um letzten Bewohnern am Sonntag zum Bewußtsein gebracht. Zum Lindenbergsch bewachte sich ein Zeichen, in dem man die Reiche eines erwachsenen Mannes im Handtaren mit sich führte, der von Männern gezogen wurde. Jedenfalls hat es zur Bestellung eines Reichenmorgens, der man an die 40 Millionen Mark nicht gelangt. Der Fall, der überall das tiefste Bedauern hervorgerufen hat, wird nicht der letzte bleiben, wenn die Teuerung weiter anhält.

Interessantes vom Kölner Hauptmarkt. Eine Bohnenhochzeit leitete den letzten Kölner Hauptmarkt ein. Nicht nur Köhner und auswärtige Händler, sondern auch ein Heer von Hausfrauen mit Körben und Ecken erschien auf dem Kampfsplatz. Da das Angebot verhältnismäßig gering war, konnten wenige die begehrte Frucht ergattern. Die Kommission hatte als Angemessenheitspreis für Einmachbohnen 8-100000 Mark das Pfund festgelegt. Was die Landwirte aber in Wirklichkeit erhielten, war schlecht zu ermitteln, trotzdem viele Beamte der Wucherpolizei auf dem Markt waren. Nur eine Bäuerin, die den doppelten Preis für ihre Ware forderte, konnte zur Anzeige gebracht und die Ware beschlagnahmt werden. Für Einmachgurken ergab der Bauer 90000 Mark das Stück, da jeder für den Winter etwas Einmachgurken haben möchte. So fielen die Auktionen auch über die Preisfestschreibern, die das Pfund eine Million Mark kosteten. Für Gemüse aus Holland wurden folgende Preise erzielt: Kartoffeln 12 Millionen, Kohlen 18 Mill., Mören 12½ Millionen, Einmachbohnen 150 Millionen, Einmachgurken 120 Millionen, Mören 30 Millionen, Einmachzucchini 90 Millionen Mark der Zentner, Blumenkohl 1½ Millionen, Schlangengurken bis 1 Million Mark das Stück. Auch an den Fischständen forderte man nach Millionen. Schellfisch bis 1 Million, Schollen 1 Million, Kaviar 1 300 000 das Pfund, Heifisch 450 000 und Herings 300 000 Mark das Stück. Der Geflügelmarkt war etwas besser beschaffen als in letzter Zeit, aber die Preise waren trotzdem sehr hoch. Für Landbutter zahlte man 5 Millionen Mark das Pfund, für Margarine 1 700 000, Schmalz 2 800 000 Mark das Pfund, Eier 400 000 Mark das Stück.

Die Bezahlung in Naturalien. Die auf dem Lande von Vieh und auch anderen Gewerbetreibenden schon seit längerer Zeit gefordert wurde, hat jetzt auch bei zwei kleineren Zeitungen in Oberhessen Sympathie gefunden. So gibt der „Middeler Anzeiger“ bekannt, daß er bereit ist, für ein Monatsabonnement seines Blattes „einen Festpreis anzunehmen, als 2 Eier Milch, oder 3 Eier, oder 200 Gramm Butter, oder 10 Pfund Kartoffeln, oder 2 Pfund Weizen. Andere Lebensmittel im Verhältnis.“ Damit seine Leser richtig im Bilde sind, bemerkt er weiter: „Allerdings können unsere Leser sich im allgemeinen nicht mit Einmahlung dieser Sachwerte befassen; sie müßten schon in der Geschäftsstelle abgeholt werden. Hoffentlich wird dieser Appell recht großen Erfolg haben. Wir haben Südt, Schiffe, Löpfe ufm. in großer Zahl bereit gestellt.“ — Auch der „Grünberger Anzeiger“ erklärt sich damit einverstanden, sein Blatt (auch für längere Zeit) gegen Naturalien zu liefern. Wenn diese Vor schläge bei den Lesern Gegenliebe finden, werden damit wohl auch die Angehörigen dieser Verlage am Wochenende mit Südt, Schiffe, Löpfe ufm. in großer Zahl“ antreten. Das könnte ja gemächlich werden.

Mittelgeld zweier Pfäler. W. n. n. n. Wegen Veranlassung von angeblich falschen Millionen Scheinen wurden am Sonntag in München 2 Holzschläger aus der Pfalz verhaftet. Die auch bei der Reichsbank noch nicht bekannten Scheine, die von den Festgenommenen ausgegeben wurden, waren 20000 Marknoten, die von der Reichsbankstelle in Köln als gültig für 1 Million durch Verleumdung bezeichnet waren. Nachdem auf Anfrage in Berlin und Köln festgestellt worden war, daß die Scheine echt sind, wurden die beiden verhafteten Pfäler wieder freigelassen.

Warnung vor Zuzug ins Ausland. Nachrichten aus Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien besagen, daß dort in letzter Zeit zahlreiche deutsche Reichsangehörige zuziehen, die Arbeit suchen. Die Wirtschaftslage und die Arbeitslosigkeit in den genannten Ländern ist derart, daß es für die zuziehenden Deutschen meist ausgeschlossen ist, einen Verdienst zu finden, so daß sie in die größte Notlage geraten müssen. Viele Zuziehende sind zudem ohne die erforderlichen Ausreisepapiere und legen sich auch aus diesem Grunde erheblichen Unannehmlichkeiten aus. Es muß deshalb dringend vor dem Zuzug in diese Länder gewarnt werden.

Radio in Amerika. Amerika hat einen neuen Sport: das Radio. Die neue Welt huldigt ihm mit jener Begeisterung, ohne die hier nichts zum Durchbruch kommt. In hunderten Tausenden von Privatbüros, so schreibt Dr. Wolf Keller in der „Neuen Zürcher Zeitung“, sind, sozusagen über Nacht, Radiosetzungen errichtet worden, die die elektrischen Wellen aus der Luft auffangen und als Musik oder gesprochenes Wort gleichsam ins Haus liefern wie die Post die Briefe. Das ist ein großer Knospe von 10-12 Jahren, die ganz allein, mit einfachen Mitteln, in Mansardendächern sich eine solche Station bauen: Ein Draht wird über das Dach gespannt oder zwischen zwei Bäume, eine Leitung zum Apparat geführt, und der gewinnlose Kanal ist fertig. Durch den Kunde von keiner Welt ins Haus fließt. Ein verlässlicher Schalter am Apparat ermöglicht es, die verschiedenen Wellenlängen aufzufinden, aus welcher die Senderstationen abgeklungen sind. So kann man selber die Station, den Redner oder die Musik auswählen, die man hören will. Jetzt

höre ich vielleicht, 500 Kilometer weit weg, eine Oper in New York — ein kleiner Klub mit dem Schalter — und nun spricht von einer anderen Station der vielleicht ein Staatssekretär zu einer Versammlung und zu mir, oder ein berühmter Redner zu seiner Zuhörerschaft. Man hört ihr Klatschen, ihr Lachen, fast als ob man hinter einem Vorhang läge und ihr doch vielleicht tausend Kilometer weit weg. Wird der Redner langweilig, schneide ich ihm den Faden ab mit einem Draht am Schalter — und schon spricht eine klare, gütige Frauenstimme zu mir über Erziehungssachen. Das alles ist buchstäblich gleichzeitig im mich der und in der Luft — ich brauche es nur hereinzuholen und hörbar zu machen. Die Zeitungen veröffentlichen jeden Tag und besonders für den Sonntag mit genauer Zeitangabe das Radioprogramm der verschiedenen Stationen. Jeden Sonntag nachmittags kann so Amerika den berühmten Redner Dr. Caborn hören, der auf diese Weise zu einem unglaublich unheimlichen Publikum spricht. Politiker, Professoren, Literaten, Musiker, Erzieher, Spokenworder suchen so den Weg zu einer leeren Zuhörerschaft. Auf den Senderstationen, wo der Redner gegen die Zuhörer spricht, hängen gewöhnlich Karten, auf denen mit Stetindeln bezeichnet ist, wie weit laut Rufenklänge das Wort reicht. Schwache Apparate fangen den Ton aus der Luft aus einigen hundert Kilometer Entfernung noch auf. Mit den stärksten aber kann man über den Kontinent hinweg, von Ozean zu Ozean hören. Für Boston liegt sogar eine Rufenklänge von Honolulu vor.

In Berlin werden gegenwärtig Tausendmarkscheine vertrieben, die auf der Rückseite folgenden Lieberdruck haben: P. P. Beehren uns, unserer gerechten Kundschäft mitzuteilen, daß wir die durch Liquidation erledigte Firma Cuno, G. m. b. H., mit dem heutigen Tage übernommen haben. Wir führen die Firma weiter unter dem Namen Hüttenberg u. Stresemann, Altpapier- und Stempelhandlung. Anders wir bitten, das unsern Vorgänger geschuldete Vertrauen auch uns entgegenzubringen, welches ergebenst Hüttenberg u. Stresemann. — Was das auch sein soll, ein „Wig“ oder politische Propaganda, jedenfalls ist es ein großer Aufzug, der seines Kommentars bedarf. — Die neuen kuppeligen Tausendmarkscheine werden auch in einer Reihe von Stützorten vertrieben.

Stein. 6. September. Heute vormittag eintreffend im Dampfschiffe des Warenhauses Karstadt A. G. Feuer, das sehr schnell um sich griff. Die Vorkabinen, an denen sich die gesamte Statik der Feuerwehre beteiligt, gestaltest sich sehr schwierig, da durch die Hitze die Dampfschiffe zerbrachen und auf die Straße geschleudert wurden. Der Verkehr in der Breiten Straße mußte stillgelegt werden. Das die Ausbreitung des ganzen Gebäudes einnehmende Möbelslager im Werte von vielen Millionen wurde vernichtet.

1500 Millionen auf einen Postkreditbrief. Im Postverkehr ist der Kreditbrief für Postkreditbriefe auf den 2000fachen Betrag der jeweiligen Gebühr für einen einfachen Fernbrief erhöht; er beträgt also vom 1. September ab 1500 Millionen Mark. An einem Tage darf auf einen Kreditbrief bis ein Zehntel des Kreditbetrags abgeboben werden.

Die Verschwendungssucht der Jugendlichen. Wie leichtfertig heute von jungen Leuten, die Millionen ausgegeben werden, konnte man so recht gelegentlich einer Kirmes im Kölner Vorgebiete feststellen. Die sog. „Extravur“ kostete anfangs 5 Mill. Mark. Da der Andrang so groß war, verdoppelte man nach dem Gekoch von Angebot und Nachfrage den Preis auf 10 Millionen Mark. Auch jetzt fanden sich noch Teufelskinder, die sich durch die riesige Zahl nicht abschrecken ließen. Ein Kleinkind, bestehend aus einem Bandwurm und zwei Arbeitern leistete sich dieses traurige Vergnügen dreimal. Vereinzelt meldest sich Stimmen einer berechtigten Entrüstung ob solchen Geldpropagandas und einer derartigen Verschwendungssucht in einer Zeit, die so voll Not und Elend ist, wie die heutige.

Wie notwendig die Zeitung ist beweist folgende, von der bayerischen Regierung berichtete Statistik: Vom bayerischen Finanzamt mußte gegen eine Reihe von Arbeitgebern, vor allem Landwirten, mit Geldstrafen vorgegangen werden, weil sie den Steuerabzug vom Lohn ihrer Arbeitnehmer nicht richtig vorgenommen hatten. Die so Betroffenen gaben an, daß sie keine Zeitung lesen und die Einkommenssteuer nicht gekannt hätten. Diese Aussage galt selbstverständlich nicht. — So mancher müßte ein Vielfaches des Zeitungspreises an Strafe bezahlen!

Herr Indez und Fräulein Valuta. So schreibt der beilegegebene Meersburger Bürgermeister-Redakteur im dortigen Gemeindeblatt, haben fröhliche Liederhölzer gehalten. Die Braut, die als überbückte Person schon seit Jahren in aller Mund ist, bricht die Welt immer tiefer unter den Stuhl und der seine Herr mit dem fremden Namen bläst hinter nach die Waren und die Wäre in die Höhe. Im ihrem lautersten Lebenswandel führt die beiden keine Polizei und keine Regierung, sie fühlen sich bei uns so wohl wie früher in einem überreichen Kaiserstaat, wo sie sich zu gewinnbringender Umarmung hingelassen haben. Da wachen andere Tage der Millionen heraus wie die Fülle im Müßel. Kartoffeln, Milch und Ochsenfleisch, Zucker, Holz und Weizenmehl gehen mit auf die Hochzeitsreise der allgemeinen Lumperei. Es geht ja vielen noch recht gut, besser wie früher mit gedankenschemer Kopf und schwierigen Händen — für die Armen und Alten wird schon der Himmel sorgen. — Morgen ist auch ein Tag, heute ist heute, ist das Lied der Jugend geworden, wenn die Valuta die Taschen aufbläst, der Braut sich über den Indez des Magens seine Sorgen zu machen. Der Winter ist noch immer vorübergegangen, heißt es in leichten Worten, und im Frühling laßt die Sonne wieder. Weidlich wird doch noch vielen das Leben vergehen, bis am Feiertag der ersten Schneeflocken fallen und der fahende Wein der tausendjährigen Reben zur Ruhe kam. Aber die Zeit wird sicher auch wieder einmal erscheinen, da die höchsten Gaden der Natur für alle Menschen wachen.

Zuerst kommen die Säue. Im „Konstanzer Volksblatt“ lesen wir: Bäcker Besuch aus dem Schwabenhof (Zint Eugen) hat etwa zehn freischmelzende Kühe im Stall. Trotzdem liefert er keine Milch ab. Er wurde deswegen von dem Vertreter der Stadt Karlsruhe, die von dort ihre Milch bezieht, zur Rede gestellt. Hierauf antwortete die Frau des genannten Bäckers: „Zuerst kommen unsere Säue, Rälle und junge Hosen und dann erst die Kinder!“ — Die Gendarmerei hat jetzt die Angelegenheit in der Hand.

Schönenfest-Komödie. Verhöhnungen wir den Ort, um den an und für sich so unsterblich blamieren Schönenfest nicht noch mehr zu quälen. Er liegt jedenfalls in Hannover, ist ein kleines Städtchen, also auch in diesem Jahr das Schönenfest mit Hingebung und Liebe, unter Teilnahme aller Bürger, Bürgerinnen, Kinder und vieler Fremden gefeiert wurde. Der Mittelpunkt jedes Schönenfestes ist nun die Verleihung der Königskrone, denn ohne König kein Schönenfest, ohne Königskrone kein Schönenfest. Man hat strenge Geleise, die nur den Dringenden, deren Charakter dazu bekannt sein muß, das Recht geben, sich an dem Königsgeschiehen zu beteiligen. Also man konnte auch diesmal den König als einen zwar armen, aber wie man sagte, ordentlichen Mann aus der Mitte der Stadt. Er war jung und flott, hatte bei der Wahl der Königin seine Schwerfährigkeit, obwohl die Damen, unter denen er wählen mußte, gesellschaftlich weit über ihm standen. Aber heute sieht man auch in kleinen Städten über gewisse Standesunterschiede hinweg. Kurz, das Fest war auf die Höhe gelangt, der König gekrönt, die Königin hing an seinem Arm, als die Dringenden erschienen, umhau hielt und dann auf den neuen König zuschritt, ihn für verheiratet erklärend. Zunächst glaubte man, der Wandel der Zeit habe es so gewollt, daß auch sein Schönenfest mehr leben dürfte, und daß es ein Verbrechen sei, ihn als König zu geben. Aber es sprach sich gleich herum, daß der neue König schämte aus dem Kerkerhof hatte. Er gehörte nämlich einer Einbrecherfamilie an, die zufällig in der letzten Nacht aufgegriffen wurde, und die dann verurteilt, daß der neue Schönenfest ihr tüchtiges Mitglied sei. Der Stachel war groß, die Königin weinte Tränen und dachte an Selbstmord, da sie die Schande nicht überleben mochte. Der Schönenfest aber setzte sich hin und schuf noch strengere Statuten, die auch belagten, jeder König müsse, bevor er gekrönt werde, ein Zeugnis der Volksgenossen abgeben. In diesem Jahr ist der Schönenfest ohne König, denn König und Kronlos schloß das Fest, nach dieser betrüblichen Unterbrechung.

Der Krieg gegen die bloßen Arme. Die athenischen Parianer, die unter dem Namen der „Geloten Christi“ ihr Unwesen treiben und die bloßen Kaden und Arme der Damen mit Teufelskirmen bilden noch immer eine Gefahr für die griechische Frauenwelt, die den Verführungen der Mode nicht entgehen will. Sie haben sogar zu noch schärferen Mitteln gegriffen, um die „Verderberin der öffentlichen Sitten“, die sie von dem Defekt der Damen herleiten, zu bekämpfen, so beispielsweise durch die Bekleidung einer dieser Gierler, der in Soldatenuniform war, in einer der Hauptstraßen Athens die nackte Arme eines 14-jährigen Schulmädchens mit Schwefelsäure und brachte ihr schwere Wunden bei. Die Empörung des Publikums gegen dieses Vorgehen ist groß; es ist aber bisher nicht gelungen, dieses „Geloten“ habhaft zu machen.

Gartendecke Theodor Storms humorvolle Wohnung an Garten- und Feldbreite gewinnt in diesen Tagen erhöhte Bedeutung. Sie lautet: Die verehrlichen Jungen, welche deure Meine Koppel und Birnen zu stehen gedenken, Erlaube ich höflichst, bei diesem Vergnügen Womöglichst insofern sich zu beschränken, daß sie daneben auf den Beeten Nir die Wurzeln und Erben nicht zerreißen.

Merke! Weidlich. Die Bitte, daß die Kinder ihre Eltern mit „Du“ anreden, ist erst richtig hundert Jahre alt. Sie wurde durch Rousseau und Balzac eingeführt. Vorher sagten die Kinder „Sie“ zu den Eltern. — Im letzten Friedensjahr gab es in Deutschland 83 993 Tabakpflanzler, die 14 162 Hektar mit Tabak bepflanzen und 20 Prozent des ganzen deutschen Tabakbedarfs deckten. — Der Konrad behält seine Jungen ein ganzes Jahr im Rest, denn erst nach dieser Zeit können sie fliegen. — Wenn Tauben vorzeitig in ihren Schlag heimkehren, kann man mit Sicherheit auf baldigen Regen schließen. — Aus Fichtensamen kann man bis zu 20 Prozent Öl pressen.

Bautes Mittel.

Essen. Hier wurde ein 45jähriger, unverheirateter Mann tot in seiner Wohnung aufgefunden. Anscheinend ist er an Unterernährung gestorben. Dabei glück seine Wohnung einem großen Lebensmittellager. Speid, Dauerwurst, Waren aller Art, Säfte mit Brot, Kahlen usw. waren darin aufgeschichtet. Die Lebensmittel gingen zum Teil schon zum Verderben über. Daneben fand man 310 Mt. in Gold sowie goldene und silberne Wertgegenstände von Millionen.

Baden-Baden. Bei den diesjährigen Offizierrennen wurden an den ersten vier Tagen von einem der vier zugelassenen Buchmacher allein 15 Millionen umgelegt, wovon 10 Prozent, gleich 1,5 Millionen, an die Staatskasse abzuführen sind.

Leipzig. 6. September. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler hat infolge der weit-reichen Verteuerung der Produktionskosten der Schlußzeit 1923 mit Wirkung vom 7. d. M. ab auf 2 400 000 festgesetzt.

Köln. Die Rettungsarbeiten an dem spanischen Kriegsschiff „Aspasia“, das an der spanischen Küste gescheitert war, mußten aufgegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Eine neue Reichsfinanzlerrede.

Berlin, 7. September. (Vormittung.) Auf einem gestern abend zu Ehren des Reichsfinanzlers von dem Verein der ausländischen Presse gegebenen Abendessen im Hotel „Adlon“, an dem außer dem Reichsfinanzler der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von Maltzahn, der Staatssekretär in der Reichsfinanz, Freiherr von Rheinbaben und der Leiter der Reichsfinanzverwaltung, Ministerialdirektor Kalle teilnahmen, hielt der Reichsfinanzler eine längere Rede, in der er als Sinnbild der Politik, die er zu führen habe, Goethes Worte hinstellte: „Nachgiebigkeit bei großem Willen.“ Ein Volk sei nur groß durch die sittlichen Kräfte, die es aufbringt. Nachgiebigkeit wohl in materiellen Dingen, aber Unnachgiebigkeit in der Vertiefung deutschen Bodens und Herzführung eines endgültigen Friedens sei die Politik, die er wolle. Er schloß sich der stolzen deutschen Vergangenheit nicht, denn in dem Wahren liege deutsche Kultur, deutscher Geist und deutsche Hingabe, die für die Menschheitsentwicklung in ihrer Eigenart ebenso notwendig seien wie die Eigenart anderer Völker. (Ausf. Bericht folgt.)

Finanzielle und währungspolitische Diktatur.

Berlin. Den Büchern zufolge wird die erste Diktatur der Reichsfinanzverwaltung, die bereits fertiggestellt ist, in Kürze veröffentlicht werden. Es soll ein Diktatorkommissar ernannt werden, der mit besonderen Befugnissen ausgestattet sein wird, so mit der finanziellen und währungspolitischen Diktatur, von der mehrfach gesprochen wurde, in der Tat eingeleitet.

Berlin, 7. September. Wie verlautet, wird heute eine Verordnung erscheinen, die den Reichskommissar für Devisen für Devisenverkehr weitgehende Befugnisse verschafft. Der grundsätzliche Gedanke ist dabei, daß keine Devisen, die nicht produktiven Zwecken dienen, in privaten Händen bleiben dürfen.

Die Zahlung der Beamtengehälter.

Berlin, 7. September. Im Anschluß an die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über den Teuerungszuschlag zu den Beamtengehältern für die erste Septemberhälfte fand eine Besprechung über die von der Reichsregierung geplante Abschüttung der vierteljährlichen Vorauszahlungen der Beamtengehälter statt. Reichsfinanzminister Dr. Hülsmann erklärte im Anschluß an die Besprechung, daß den Ausführungen der Beamtenorganisationen entgegen zu kommen, daß das Geis der Beamtengehälter gewollt sei, auf die vierteljährlichen Vorauszahlungen zugunsten des Staates zu verzichten.

Berlin. Der Reichsarzt erstiegte das Gefühl über die vorübergehende Aushebung der vierteljährlichen Vorauszahlungen der Gehälter an die Beamten. Auf Wunsch mehrerer Länder soll die Reichsregierung erlaubt werden, die Vorauszahlungen halbmonatlich vorzunehmen.

Frankfurter Devisenkurse vom 6. September.

	6. September.	6. September.
Belgien	1027425	1032575
Holland	8728125	8771875
London	94762000	95237000
Paris	1246875	1253125
Schweiz	3491250	3508750
Spanien	2892750	2907250
Italien	947625	9523175
Dänemark	3491250	3508750
Norwegen	3391500	3406500
Schweden	5137125	5162875
New York	2146250	21553750
Wien neu	291	293
Prag	593512	596487

Wiesbadener Wochenmarkt.

Am Donnerstag war die Gemüseauflage schon die Oktoberslage gewesen. Ursprünglich bezug Kleinhändlerpreise hielten sich, nach taunend Mark zu rechnen, wie folgt: Weißkohl 180 bezug, 250, Rotkohl 250 bezug, 300, Wirsing 180 bezug, 250, Rindfleisch 70 bezug, 100, kleine gelbe Rüben (Kartoffeln) 200 bezug, 250, gelbe Rüben 150 bezug, 180, rote Rüben 150 bezug, 180, Spinat 200 bezug, 250, Blumenkohl (heißer) 1000 bezug, 1400, grüne Stangenbohnen 800 bezug, 1000, grüne Bohnen (heißer) 800 bezug, 1000, Tomaten 4-500 bezug, 4-500, Pfeffer 150-240 bezug, 180-300, Birnen 140-250 bezug, 180-350, Weintrauben 250 bezug, 300, Zwetschen 200-300 bezug, 250-400, alles per Pfund; Kaviar 50-60 bezug, 40-80, Rauch 40-60 bezug, 40-80, Sellerie 60-120 bezug, 70-150, Rospol 50-80 bezug, 60-100, Einbeinchen 80-120 bezug, 90-150, Hühner und Truthühner 150-450 bezug, 180-900.

Amstliche Bekanntmachungen

der Stadt Hochheim a. M.

Betrifft Schaffen- und Geldworen-Liste. Die Liste der in der Gemeinde Hochheim wohnhaften Personen, welche zu dem Umte einer Schaffen oder Geldworen berufen werden können, liegt vom 8. September d. Js. ab eine Woche lang zur Einsicht im Rathaus offen. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei dem Magistrat zu erheben. Hochheim a. M., den 6. September 1923.

Anzeigenteil.

!! Achtung !!

Hoher Feierlage wegen bleibt mein Geschäft von Montag nachm. 4 Uhr bis Donnerstag morgen geschlossen.

Fritz Wolff,

Hochheim am Main, Weiherstraße 14.

Bavaria-Lichtspiele.

Freitag und Sonntag:

„Tarzan“

drifter und letzter Teil.

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Seifen-„Schaumcreme“

Sabritation im Hause

richten mit: „Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“

„Dauerhafte und lichte“